

Die *Bibliothek 21* in Stuttgart

*Schaufenster des literarischen und
kulturellen Lebens der Stadt – Von der
Vision zur Wirklichkeit*

Ingrid Bussmann

Einleitung: Die Stadtbücherei Stuttgart im Überblick –
1 Auf dem Weg zu einer neuen Bibliothek – 2 Der Standort – 3 Philosophie und
Konzeption – 4 Das Raumprogramm – 5 Vom Architektenwettbewerb zum Bau-
beginn – 6 Der Entwurf von Eun Young Yi – 7 Die neue Bibliothek und ihre
Angebote: Zusammenfassung – Literatur und Internetquellen

Mit rund 590 000 Einwohnern¹ ist die Landeshauptstadt Stuttgart ein wirtschaftlich bedeutender Standort in Deutschland. Die Stadtbücherei Stuttgart zählt zu den zehn größten kommunalen Bibliothekssystemen mit einem ausgebauten Zweigstellennetz, das zwischen 1991 und 2008 auf 17 Zweigstellen angewachsen ist. Zwei leistungsfähige Bücherbusse versorgen die Stadtteile ohne ortsfeste Bücherei. Die Mediothek im Treffpunkt Rotebühlplatz wurde 1991 als ‚Probephöhne‘ für neue mediale Entwicklungen eröffnet. Vier Krankenhausbibliotheken sowie die Rathausbücherei ergänzen das System. Von 1991 bis 2008 wuchsen die Ausleihzahlen kontinuierlich auf mehr als 6 Mio. Entleihungen, ebenso stiegen die Besucherzahlen im gesamten System auf über 2 Mio. Besucher an.

Die Zentralbücherei ist im ehrwürdigen, einst in den Jahren 1834–40 durch Giovanni Salucci als Prinzessinnenpalais für die Töchter des württembergischen Königs Wilhelm I. erbauten Wilhelmspalais untergebracht. Mit rund 300 000 ME und einer Gesamtfläche von 6 500 m² ist sie eine der kleinsten Zentralbüchereien in vergleichbar großen Städten in Europa. Die Besucherzahlen der Zentralbücherei stiegen von 1991 bis 2008 dennoch auf etwa 800 000 Besuche pro Jahr. Die Stadtbücherei Stuttgart verfügt über 175 Personalstellen² und ein Zuschussbudget von etwa 14 Mio. Euro.

Am Anfang stand die Vision, eine neue Bibliothek für die Zukunft zu schaffen. Der Weg in die Wirklichkeit ist lang, oft mühevoll und erfordert Geduld und Überzeugungskraft, denn kommunale Öffentliche Bibliotheken sind freiwillige Aufgaben der Städte und Gemeinden. Zwar bestehen nationale und internationale Empfehlungen für deren finanzielle, personelle und räumliche Ausstattung, aber keinerlei verbind-

Einleitung:
Die Stadtbücherei
Stuttgart
im Überblick

1
Auf dem Weg
zu einer neuen
Bibliothek

1 Stand: 31. Dezember 2007.

2 Stand: 1. Januar 2008.

liche Vorgaben für die Kommunen. Daher beginnt jeder Planungsprozess für einen Neubau, einen Umbau oder eine Erweiterung mit einer Phase intensiver Lobbyarbeit.

Die Entscheidungsträger – die Verwaltung und der Gemeinderat –, aber auch die Öffentlichkeit in der Stadt, müssen von der Notwendigkeit einer räumlichen Veränderung für die Bibliothek überzeugt werden.

Für diese Phase bieten sich verschiedene Strategien an. Der Erfolgsweg in Stuttgart bestand darin, zunächst einmal die Leistungsfähigkeit der Einrichtung und ihre Bedeutung für das kommunale Zusammenleben offensiv in die Öffentlichkeit zu tragen und dann Schritt für Schritt die Grenzen aufzuzeigen, die die bestehende Raumsituation der Einrichtung setzte. Dieser Prozess begann 1991 mit einem Leitungswechsel in der Direktion der Stadtbücherei Stuttgart. Die neue Direktorin entwickelte eine Zukunftsvision für die Stadtbücherei und initiierte einen konsequenten Veränderungsprozess.³ Mit kreativen Programmangeboten rund um das Thema Literatur entwickelte sich die Zentralbücherei im Wilhelmshaus zu einem ‚literarischen Schaufenster‘⁴ und positionierte sich als kompetenter Partner im kulturellen Leben der Stadt. Gleichzeitig wurden das Serviceangebot optimiert und das Management modernisiert. 1995 initiierte die Stadtbücherei Stuttgart mit der virtuellen Kinderbibliothek CHILIAS das erste europäische Projekt in der Stadt und zugleich das erste europäische Projekt in einer kommunalen Öffentlichen Bibliothek in Deutschland.⁵

Ende 1995 stellte die Stadtbücherei Stuttgart ihren Kunden den ersten Internet-Zugang zur Verfügung. Bald hatte sich die Stadtbücherei einen hervorragenden Ruf als innovative und leistungsfähige kulturelle Einrichtung erworben. Gleichzeitig war in der Öffentlichkeit, bei Verwaltung und Politik ein Bewusstsein dafür entstanden, dass das bestehende Haus den künftigen Anforderungen nicht würde standhalten können, obwohl die Zentralbücherei im wiederaufgebauten historischen Wilhelmshaus bei ihrer Eröffnung 1965 mit ihrem architektonisch vorbildlichen Innenausbau als eine der modernsten Bibliotheken in Deutschland gegolten hatte. Von 1991 an nutzte die Bibliotheksleitung konsequent alle räumlichen Reserven des Hauses. Die Musikbibliothek fand ein neues Domizil in einem benachbarten Versicherungsgebäude. Nach dem Auszug der stadtgeschichtlichen Sammlung aus dem Wilhelmshaus entstand mit dem *Futuristischen Lesesalon* eine neue Präsentation der Belletristik, mit der Hannelore Jouly Zeichen setzte.

Im Sommer 1997 war dann das Ziel, die Planung einer neuen, zukunftsorientierten Bibliothek in Angriff nehmen zu können, erreicht: Die Bibliothek bekam den Auftrag, eine Konzeption für die zukünftige Zentralbibliothek im geplanten neuen Stadtgebiet *Stuttgart 21* zu entwickeln. Die *Bibliothek 21* entstand.

2 Der Standort Bereits in den 1990er Jahren begann die Deutsche Bahn AG mit Planungen, den bestehenden Stuttgarter Kopfbahnhof in einen Durchgangsbahnhof umzuwandeln. Durch

3 Zum 1. Januar 1991 übernahm Hannelore Jouly die Leitung, zum 1. Juni 2008 folgte Ingrid Bussmann als stellvertretende Direktorin.

4 So formulierte Hannelore Jouly ihre Zielvorstellung.

5 Bussmann & Mundlechner 1998.

den Wegfall der bisherigen Gleisanlagen sollte ein riesiges neues Areal entstehen, das in mehreren Bauabschnitten mit Wohnhäusern, Büros und Geschäften das Stuttgarter Stadtgebiet erweitern würde.

Wie das Leben in *Stuttgart 21*, dieser neuen Stadt der Zukunft aussehen sollte, bewegte die Bürger in vielen Diskussionen. Gefordert wurden attraktive Einrichtungen, die das neue Stadtgebiet beleben, weil sie intensiv frequentiert werden, sog. ‚Frequenzbringer‘. Der Oberbürgermeister der Stadt wünschte, dass sich die Stadt mit einer Bildungs- und Kultureinrichtung in diesem Areal als Gegenpol zu den kommerziellen Angeboten präsentieren sollte. Da der Bedarf der Stadtbücherei an neuen Räumen anerkannt war und sich diese Einrichtung durch hohe Besucherzahlen auszeichnete, bot es sich nahezu zwangsläufig an, hier den Neubau der Zentralbibliothek zu errichten.

Vorgesehen wurde ein Areal direkt hinter dem Hauptbahnhof, das früher als Güterbahnhof genutzt wurde und seit Jahren als unbebaute Brache das Stadtbild belastete. Der Bebauungsplan sah in diesem Areal mit dem Mailänder Platz einen zentralen Punkt vor, umgeben von einem Einkaufszentrum für den gehobenen Bedarf. Die hier anzusiedelnde Stadtbücherei würde von der zentralen Lage profitieren, nur wenige Minuten von der nächsten Straßenbahnhaltestelle und nur drei Stationen von der bisherigen Haltestelle am Wilhelmspalais entfernt.

Eine Standortuntersuchung mit der Frage, welcher Standort für die Bibliothek optimal wäre, entfiel in Stuttgart. Die neue Bibliothek wurde für die Stadtentwicklung gebraucht, als ‚Frequenzbringer‘, als kultureller Ort und Gegenpol zu kommerziellen Angeboten, als Ort der Bildung und des Lernens, um das neue städtebauliche Areal für Investoren attraktiv zu machen und die Lebensqualität der Stadt zu optimieren. Auf die Zuweisung dieser Rolle, die auf der Anerkennung bisheriger Leistung beruhte, ist die Stadtbücherei sehr stolz.

Bevor ein Raumprogramm geschrieben wird, muss die Vision einer neuen Bibliothek in ein konkretes Konzept gefasst werden. Das mögliche Aufgabenspektrum kommunaler Öffentlicher Bibliotheken ist breit und vielfältig. Die Rolle der Bibliothek wird geprägt von der lokalen Situation, der Bevölkerungsstruktur, den Kultur- und Bildungsangeboten sowie von den politischen Zielsetzungen der Kommune. Bibliotheken können Informationszentren sein, Kommunikationsorte, Bildungs- oder Lernzentren, Orte der Kultur oder ‚Supermärkte‘ für vielfältige Medien, offen für alle Bürger oder speziell auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet. Aus all diesen Faktoren und dem Selbstverständnis der Bibliothek entsteht schließlich das Bibliotheksprofil als Grundlage für die konkreten Angebote und den daraus resultierenden Flächenbedarf.

Daher muss sich jede Öffentliche Bibliothek, bevor sie ihr Raumprogramm festlegt, erst einmal Klarheit darüber verschaffen, wohin ihr Weg in der Zukunft gehen soll.

In Stuttgart führte ein längerer Reflexionsprozess unter Einbeziehung der Mitarbeiter 1997 zu den „16 Punkten zur Philosophie der *Bibliothek 21*“.⁶ Man verstand die *Bibliothek 21*:

⁶ Bussmann 2003.

- als einen Stützpunkt des lebenslangen, selbstgesteuerten, innovativen Lernens,
- als eine Basis für die Wissensgesellschaft der Zukunft,
- als Übersetzer im Übergang von der alphabetischen zur digitalen Kultur,
- als Navigator und Berater im ‚Information Overload‘ und in virtuellen Welten,
- als literarischen Ort, der die Tradition und Zukunft des Buches und der Literatur pflegt,
- als einen Ort, der Lernen und Orientierung in Beruf und Arbeitswelt unterstützt,
- als gastlichen und einladenden Knotenpunkt im kulturellen Leben der Stadt,
- als einen effizient organisierten, kostenbewussten, kundennahen Betrieb,
- als einen innovativen, zukunftsorientierten Ort, der Wandel und Herausforderungen annimmt und mit neuen Wegen in die Zukunft experimentiert.

Die 1997 entwickelte Konzeption der *Bibliothek 21* als multimedialer Lernort, der selbstgesteuertes Lernen unterstützt, war eine mutige Zukunftskonzeption, eine Stuttgarter Antwort auf die Herausforderungen der Wissensgesellschaft. Inzwischen ist die Rolle der Bibliothek als Lernort zu einem selbstverständlichen Teil der bundesweiten Bibliothekskonzepte geworden. Bibliotheken verstehen sich als aktive Bildungspartner und bieten eine Vielzahl von Programmen zur Vermittlung von Informationskompetenz an.

Die 1997 entwickelte Philosophie wurde in den letzten Jahren fortgeschrieben und den aktuellen Entwicklungen angepasst. Der internationale Blick, der Beitrag der Bibliothek zur kulturellen Vielfalt, wurde ebenso neu betont wie die Qualität der Bibliothek als Ort, der sich auch der Tradition, der Buchkultur, der Literatur und den Künsten verschrieben hat. Als neue Zukunftsaufgabe wird sich die Bibliothek als Diskursraum für ‚digitale Lesekompetenz‘ verstehen und einen Schwerpunkt bei der Reflexion über die digitalen Entwicklungen setzen. Die Bibliothek ist ein Ort, der Wissen bewahrt im Sinne der Pflege der Tradition, der Wissen zugänglich macht in allen medialen Formen, der Wissen vermittelt mit vielen Angeboten für Schulungen, der Wissen schafft, indem die Bibliothek beispielsweise Vorträge im Netz festhält, Veranstaltungen aufzeichnet, Podcasts produziert, der Menschen zusammenbringt, um in offenen Lernforen oder Wissenscafés Wissen auszutauschen, und der zum Netzwerk der Bildungs- und Kultureinrichtungen in der Stadt beiträgt.

Die neue Bibliothek wird ein Ort der Inspiration sein, ein Haus der Verführung zum Denken, zum Lernen, der persönlichen Weiterentwicklung und Wissensaneignung.

- 4 Das Raumprogramm
- Auf der Grundlage einer Philosophie, die Bibliothek als multimedialen Lernort definiert, wurde 1997 das Raumprogramm formuliert. Welche Raumanforderungen und Flächen sind nun erforderlich, um die Bibliothek als multimedialen Lernort zu gestalten?

Da entstand zunächst die Idee, die Angebote der *Bibliothek 21* in acht Lernateliers, drei Kunsträumen und einem Kindermedienzentrum zu organisieren. Für diese Bereiche sind eigenverantwortliche Teams zuständig, deren Büros direkt der Medienpräsentation zugeordnet sind, so dass das verantwortliche Team nah am Bestand und an den Kunden arbeitet.

Die acht Lernateliers strukturieren die Sachliteratur nach Nachfrageschwerpunkten, also nicht in rein systematischer Abfolge. Die Lernateliers präsentieren Printmedien und elektronische Medien in Verbindung mit Fachauskunftsplätzen auf animierende und inspirierende Weise.

Um das Raumprogramm offen für Zukunftsentwicklungen zu halten, wurden die Zielbestände für die Lernateliers und der sich daraus ergebende Flächenbedarf gleichmäßig definiert. Pro Lernatelier sind 35 000 ME vorgesehen, je zwei Ateliers werden zu einem Bereich mit etwa 70 000 ME zusammengefasst.

Jeweils zwei Lernateliers ist ein gemeinsamer Auskunftsplatz zugeordnet. 240 multimedial ausgestattete Lernplätze (ein Arbeitsplatz pro 1 000 ME) sind im Raumprogramm für die Lernateliers vorgesehen, dazu Gruppenräume für offene Lerngruppen und organisierte Expertenbegegnungen sowie eine Multimediawerkstatt.

Neben den Lernateliers wurden drei besonders zu gestaltende Räume gefordert: Der Kunstraum mit der Graphothek, die Musikbibliothek und der Lesesalon für die belletristische Literatur. Auch zu diesen Departments gehören jeweils ein eigener Auskunftsplatz, die Lese- und Arbeitsplätze sowie ein Gruppenraum. Auch hier sind die Büros dezentral zugeordnet.

Für die Kinderbibliothek mit ihren spielerischen und kreativen Impulsen zur Förderung des Lesens und des selbstbewussten Umgangs mit neuen Medien sieht das Raumprogramm etwa 1 000 m² vor. Neben dem Gruppenraum ist ein Werkstattraum für gestalterische Arbeit mit Kindern eingeplant.

Im Eingangsbereich wurde im Raumprogramm eine *Open End Area* mit Zeitungslesebereich, Ruhezone („Chill-Out-Zone“) und Rechercheangeboten beschrieben, die separat von den anderen Abteilungen ursprünglich nahezu rund um die Uhr geöffnet sein sollte, einschl. einer 24-Stunden-Rückgabe. Die Selbstbedienung bei der Ausleihe und Rückgabe war schon 1997 Teil des Raumprogramms, ebenso wie die Sortieranlage, ein Lesecafé und ein Bibliotheksshop. Außerdem „träumte“ man von einem Wintergarten.

Zum Raumprogramm gehört ein Veranstaltungsforum für 300 Personen, teilbar auch für kleinere Gruppen, mit Nebenräumen für Künstler und Material. Flanierwege zum Sehen, Hören, Wahrnehmen und Entdecken sollten für eine offene, anregende Atmosphäre sorgen.

Die größte Herausforderung für die Architekten war das *Herz*, ein Raumbereich, der definiert wurde als ein Ort, der die Tradition der Bibliothek symbolisieren und für Vertiefung und Entschleunigung stehen sollte.

Die Berechnungsgrundlagen für den Flächenbedarf orientierten sich am DIN-Fachbericht 13⁷ sowie an Empfehlungen der Staatlichen Büchereifachstellen. Für je 1 000 ME wurden für die Medienpräsentation 10 m² angesetzt. Für die Sachliteratur wurde ein Lernplatz von 3 m² pro 1 000 ME geplant, insgesamt 240 Plätze. Hinzu kommen 50 Lese- und Arbeitsplätze jeweils für die Belletristik und die Musikbibliothek, 10 für den

7 Deutsches Institut für Normung 1998.

Kunstraum sowie 70 für die Kinderbücherei. Da die Stadtbücherei keinen Sammel-auftrag hat, wird für das Magazin eine Fläche von 270 m² als ausreichend betrachtet.

Für alle zentralen Abteilungen (Direktion, EDV, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Veranstaltungen sowie die zentralen Dienste für die Stadtteilbüchereien) wurden insgesamt 1 370 m² gefordert.

Das Raumprogramm enthielt darüber hinaus einen Raumorganisationsplan, der die Zuordnung der Bereiche zueinander beschrieb, sowie Organisationsschemata für die Buchwege im Haus und die Sortierung, wobei von Anfang an eine automatische Sortieranlage gefordert wurde. Gezielte Vorstellungen zu den technischen Anforderungen aus Nutzersicht, zu Heizung, Raumklima, Akustik, Sicherheit, Elektrik, Beleuchtung, Transporttechnik und Datenverarbeitung ergänzten das Raumprogramm.

Für die Architekten wurde eine Übersicht über die angepeilten Leistungsdaten erstellt.

Tab. 1: Übersicht über die Leistungsdaten.

| | |
|---|--|
| Zielbestand | 500 000 ME, aufgestellt in: – 8 Lernateliers – Lesesalon mit Stuttgarter Literaturszene – Kunstraum und Graphothek – Musikbibliothek – Kindermedienzentrum |
| Prognostizierte Nutzung pro Jahr | – 1 Mio. Besucher – 2 Mio. Entleihungen – 600 000 Fachauskünfte – 2 Mio. virtuelle Zugriffe |
| Öffnungszeiten | – 70 Std. pro Woche / 7 Tage – Separate Öffnung der Open End Area 7.00–24.00 Uhr <i>Anm.: Umgesetzt wurden 72 Std. / 6 Tage</i> |
| Frequenzen pro Stunde | – 550 Besucher (Aufenthaltsdauer je 2 Std.) – 550 Entleihungen – 165 Fachauskünfte |
| Personal | Büroflächen für 100 Mitarbeiter |

Tab. 2: Übersicht über die Flächenforderungen.

| | |
|--|----------------------|
| <i>Herz</i> | 500 m ² |
| <i>Open End Area, Verbuchung</i> | 1 020 m ² |
| 8 Lernateliers | 3 940 m ² |
| Lesesalon mit Stuttgarter Literaturszene | 1 050 m ² |
| Kunstraum und Graphothek | 610 m ² |
| Musikbibliothek | 1 050 m ² |

| | |
|-----------------------------------|----------------------|
| Kindermedienzentrum | 1 050 m ² |
| Veranstaltungsforum | 350 m ² |
| Direktion, Management, Verwaltung | 1 370 m ² |
| Magazin | 270 m ² |

Die Direktion der Stadtbücherei erstellte 1997 den ersten Entwurf für die Konzeption und das Raumprogramm, der dann mit den leitenden Mitarbeitern diskutiert und optimiert wurde. Eine externe Projektmanagement GmbH prüfte das Raumprogramm im Hinblick auf sachliche Richtigkeit und Finanzierbarkeit. Die Philosophie der 16 Punkte, die der Planung 1997 zugrunde lag, und das abgestimmte Raumprogramm wurden im April 1998 in einer Expertenanhörung mit Vertretern des Gemeinderates und der Öffentlichkeit der Stadt diskutiert und fanden als wegweisendes Konzept große Anerkennung.

5
Vom
Architekten-
wettbewerb zum
Baubeginn

Im Sommer 1998 fasste der Gemeinderat den Grundsatzbeschluss für die neue Bibliothek. Die Gemeinderatsvorlage enthielt das Raumprogramm ebenso wie Aussagen zu den Folgekosten, zum Mehrbedarf von 19 neuen Personalstellen sowie zum benötigten Aufbauetat für den Ausbau des Medienbestandes.

In den Folgejahren hat sich diese frühe Thematisierung der Folgekosten als strategisch sehr hilfreich erwiesen, denn die 1998 in der Vorlage beschriebenen Folgekosten blieben weiterhin Grundlage der Planung. Der geforderte Aufbauetat wurde für die Jahre 1999 bis 2003 und 2008 bis 2011 genehmigt. Die 19 zusätzlichen Personalstellen sind anerkannt.

1999 erfolgte die Ausschreibung für die neue Bibliothek als einstufiger, offener und anonymer Wettbewerb in zwei Bearbeitungsphasen. Die Auslobungsunterlagen erstellte die Projektmanagement GmbH. Die von der Bibliothek erstellten Papiere zur Philosophie der Bibliothek und das Raumprogramm wurden Teil der Auslobung.

Die Vorprüfung der eingegangenen Entwürfe im Hinblick auf die funktionale Umsetzbarkeit des Raumprogramms oblag in beiden Bearbeitungsphasen der Bibliothek. Die rechtliche, architektonische und städtebauliche Beurteilung der Entwürfe übernahmen die Stadtverwaltung und die beteiligten Firmen. In beiden Jurysitzungen war die Bibliothek durch die Vorprüferin (stellv. Direktorin) und die Direktorin vertreten. Ihr Urteil beeinflusste die Entscheidungsfindung maßgeblich.

Die Entscheidung der Jury fiel auf den Entwurf des koreanischen Architekten Eun Young Yi. Die Preisträger wurden in einer Ausstellung der Stadtbücherei der Öffentlichkeit präsentiert.

Nach Abschluss des Wettbewerbs schien der Traum von einer neuen Bibliothek zum Greifen nah. Euphorisch war die Stimmung, man rechnete mit baldigem Baubeginn.

Stattdessen folgte eine lange Phase der Ernüchterung, verbunden mit einer Geduldsprobe. Die Einigung zwischen der Deutschen Bahn AG, der Bundesregierung, dem Land Baden-Württemberg und der Landeshauptstadt Stuttgart über das Städtebauprojekt *Stuttgart 21* stagnierte und damit auch der Neubau der Bibliothek als wichtigstes Engagement der Landeshauptstadt in dem neuen Stadtgebiet. Es lag nicht am Geld, denn die Finanzierung war von Anfang an gesichert – die Stadt hatte Einnahmen aus der Fusion der Energieunternehmen für das Bibliotheksprojekt reserviert.

Dennoch glaubte die Bibliothek unbeirrt an das Projekt und thematisierte dies auch in der Öffentlichkeit immer wieder.

Nach langer Wartezeit wurde 2003 die Planung wieder aufgenommen. Wieder schien die Erfüllung des Traums nahezurücken. Zunächst erhielt die externe Projektmanagement GmbH den Auftrag, die Realisierung des Entwurfs von Eun Young Yi einer vertieften Analyse im Hinblick auf die Machbarkeit und die Finanzierbarkeit zu unterziehen.

Aufgrund der Sorge, dass die erfolgreiche Arbeit der Stadtbücherei Schaden nehmen könnte, sollte sie noch länger auf ihr neues Haus warten müssen, wurden erstmals auch Alternativen zum geplanten Projekt im Stadtgebiet *Stuttgart 21* geprüft. Allerdings ergab eine genauere Untersuchung, dass bei den möglichen Alternativen zum einen das Raumprogramm der Bibliothek nicht umsetzbar war und dass zum anderen jene Projekte weniger wirtschaftlich gewesen wären.

Schließlich entschied der Gemeinderat, an dem geplanten Projekt *Bibliothek 21* am Mailänder Platz festzuhalten. Im Mai 2004 beauftragte er das Hochbauamt der Landeshauptstadt Stuttgart mit der weiteren Planung bis zur sog. Leistungsphase 3 HOAI (Entwurfsplanung/Kostenberechnung) sowie mit der Ausschreibung und Vergabe der notwendigen Planungsleistungen und der externen Projektsteuerung. Die Stadtbücherei war an der Auswahl des externen Projektmanagements und der Fachplaner beteiligt. Es wurde eine Planungsgruppe für das Projekt berufen, die unter Leitung des Hochbauamtes mit dem Architekten, den Fachplanern, den beteiligten Ämtern und der Bibliothek als zukünftigem Nutzer das Projekt steuern würde. Das Controlling unterliegt einer externen Projektmanagement GmbH.

In der Entwurfsplanung wurde die architektonische Gesamtkonzeption des Hauses sowohl im Hinblick auf die funktionalen und technischen Anforderungen der Nutzung als auch im Hinblick auf ästhetische und Kostengesichtspunkte überarbeitet. Die Umsetzung des Raumprogramms nach dem Entwurf von Eun Young Yi erforderte weitere Anpassungen. Relevante Änderungen waren beim Konzept der *Open End Area* erforderlich, das in seiner ursprünglich gedachten Form als separat abtrennbarer Bereich in diesem Haus nicht umsetzbar war. Das *Herz* wurde gegenüber den ursprünglichen Forderungen verkleinert, die acht Lerneteliers mussten auf drei Ebenen verteilt werden. Die Anforderungen an Heizung, Lüftung und Raumklima sowie die ökologische Konzeption für das Gebäude wurden von den Fachplanern konkretisiert. Die Ausstattung mit Kabelkanälen, die elektrischen Anschlüsse und die Beleuchtung wurden neu geplant. Die Prüfung des Konzeptes durch den Brandschutzbeauftragten erforderte mehrfache Überarbeitungen, um den Anforderungen des Brandschutzes gerecht zu werden.

Nach Abschluss der detaillierten Planung erfolgte die Kostenermittlung. Die Planung wurde dem Gemeinderat erneut zur Beschlussfassung und Beauftragung der nächsten Leistungsphasen vorgelegt.

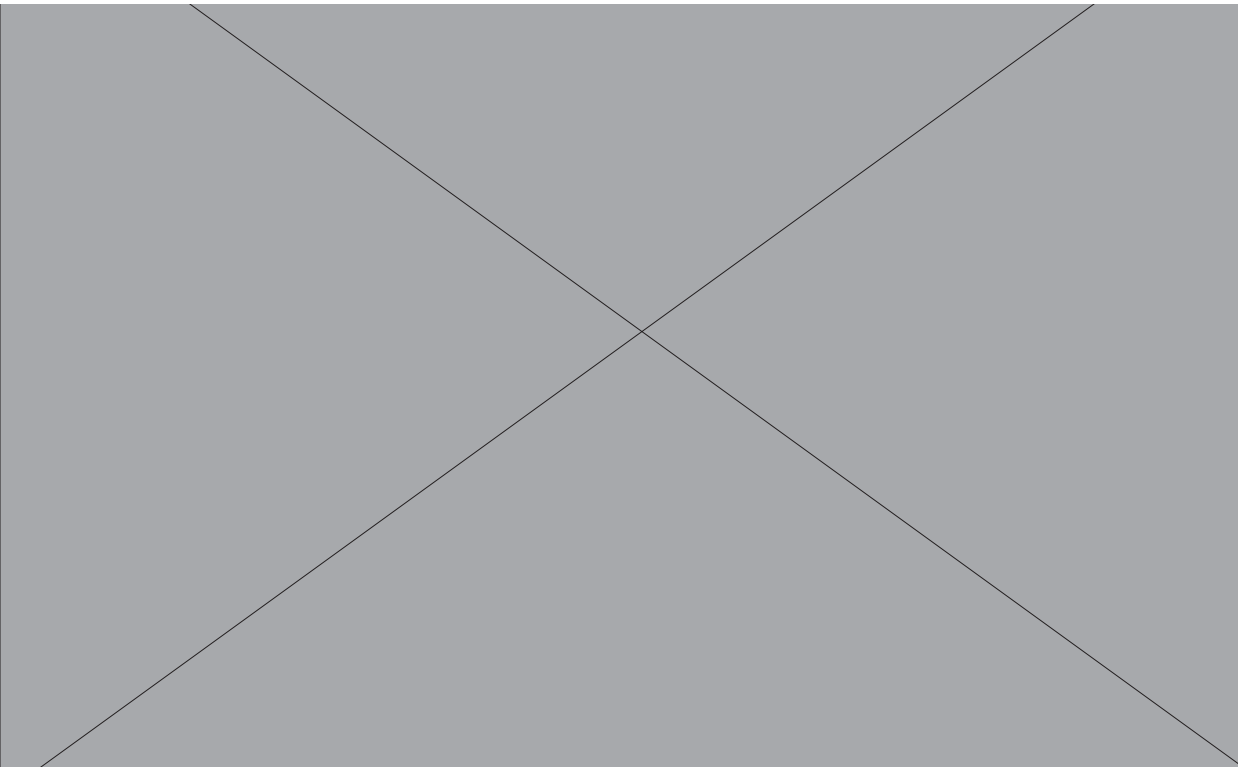
Im nächsten Planungsschritt erfolgten die Auswahl der Materialien für Fassade, Wände, Decken und Boden sowie eine detaillierte Überarbeitung des Entwurfs. Die Kriterien für die Sortieranlage, die die Medien auf die neun Ebenen transportieren soll, mussten von der Bibliothek erarbeitet und mit dem Fachplaner abgestimmt werden. Hinter allen Entscheidungen standen gründliche Diskussionen und Abstimmungsprozesse zwischen dem Architekten, den Fachplanern und dem Nutzer, d. h. der Bibliothek, um eine Balance zwischen den ästhetischen Vorstellungen des Architekten und den funktionalen Anforderungen der Alltagsnutzung zu sichern.

2007 wurde die Baugenehmigung beantragt. Wiederum musste eine Vielzahl von Auflagen des Baurechtsamtes, insbesondere im Hinblick auf den Brandschutz, berücksichtigt und neu eingearbeitet werden. Am 18. September 2008 fasste der Gemeinderat den Baubeschluss. Am 8. November 2008 wurde mit dem Bau begonnen. Die Planung sieht zwei Jahre Bauzeit vor und sechs Monate für die Ausstattung und Einrichtung des Gebäudes. Die Eröffnung ist für den Sommer 2011 geplant. Die Planung der Möblierung und Ausstattung der neuen Bibliothek wird in den Jahren 2009 und 2010 erfolgen.

Das Programm der Stadtbücherei fand eine hervorragende architektonische Antwort in dem preisgekrönten Entwurf des koreanischen Architekten Eun Young Yi. Er studierte in Deutschland und in Korea Architektur und unterhält heute in beiden Ländern Architekturbüros. In Seoul hat er zudem einen Lehrstuhl inne.

6
Der Entwurf von
Eun Young Yi

Abb.1: Bibliothek 21, Stuttgart: Kubus inmitten eines Sees.
(Alle Abb. in diesem Beitrag mit freundlicher Genehmigung der Stadtbibliothek Stuttgart.)



Eun Young Yi entwarf die *Bibliothek 21* als einen kristallinen Kubus mit neun oberirdischen und zwei unterirdischen Geschossen. Der Kubus ist positioniert in einem künstlichen See, ein signifikantes, einmaliges Gebäude, im städtebaulichen Arrangement unübersehbar und nicht vergleichbar mit anderen Gebäuden in der Stadt. Die Glasbausteinfassade besteht aus Segmenten mit Fensteröffnungen und erscheint eher introvertiert. Man betritt das Gebäude über vier Stege aus Steinplatten und verlässt so die Hektik der Außenwelt, um einzutauchen in eine neue Welt der Bildung und der Kultur.

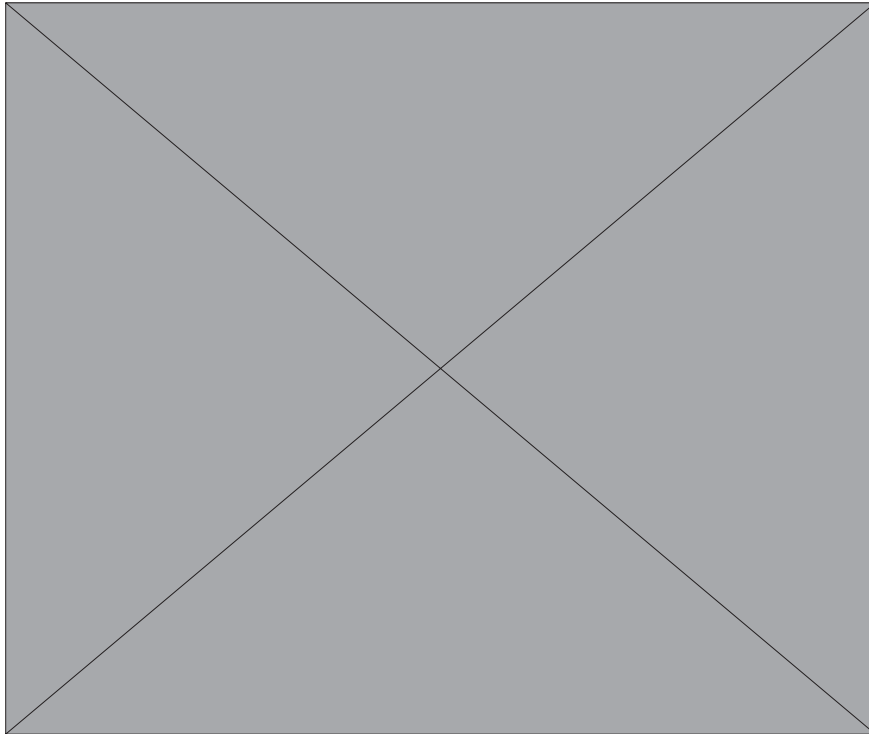


Abb. 2: *Bibliothek 21*, Stuttgart: Schnitt durch den Kubus.

Das Gebäude baut sich in Schichten und Ringen auf. Der äußere Ring wird durch eine Glasbausteinfassade gebildet. Dahinter liegt die gläserne Innenfassade, zwischen beiden Fassaden entsteht ein begehbare Raum, die architektonische Antwort auf die Flanierwege, die die *Bibliothek* im Raumprogramm beschrieben hatte. Funktional gesehen dient diese Doppelfassade der Belüftung, es ist aber auch ein spannender Erlebnisraum für die Besucher, die zwischen den Fassaden flanieren und aus den Fensteröffnungen die Aussicht auf die Stadt genießen können.

So introvertiert sich das Haus nach außen gibt, innen öffnet es sich großzügig mit vier unterschiedlichen Raumtypen. In den Kern des Gebäudes positioniert der Architekt einen archaischen, meditativen, würfelförmigen Raum, das *Herz*, das für Besinnung, Entschleunigung, Innensicht steht und keine speziellen Bibliotheksfunktionen über-

nimmt. Dieser Raum symbolisiert Tradition und Wurzeln des Wissens. Das zentrale Oberlicht spielt auf die Raumform des römischen Pantheon an. Dadurch wird die besondere, zum Innehalten einladende Atmosphäre betont. Diese Umsetzung des im Raumprogramm geforderten *Herzens* hat die Jury im Wettbewerb überzeugt.

Die Öffnung zur Außenwelt, zur Welt des Wissens, zum offenen Stadtraum symbolisiert der trichterförmige Galerielesesaal, beginnend auf der vierten Ebene über dem

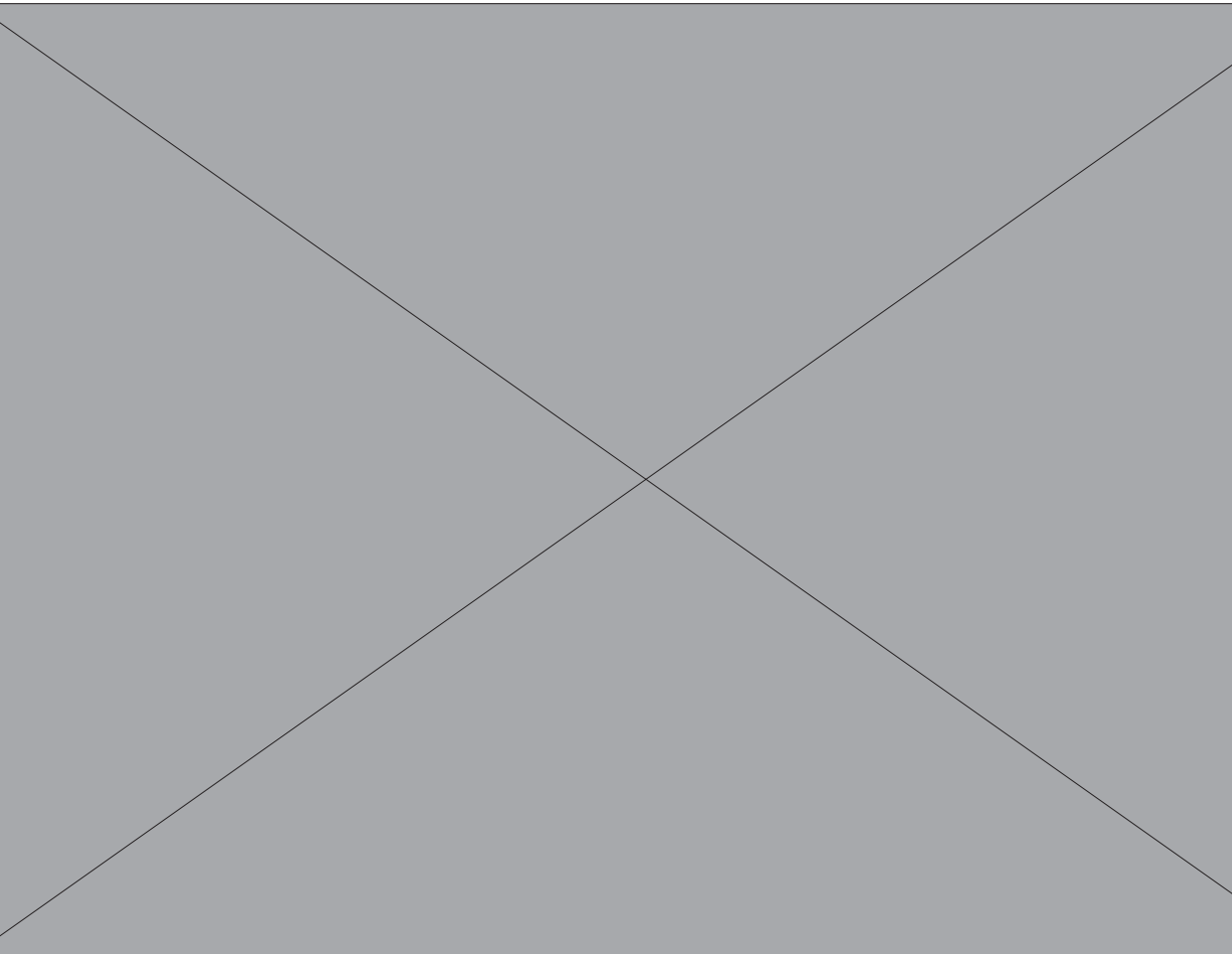


Abb. 3: Bibliothek 21, Stuttgart: Das Herz.

Herz. In diesem Raum werden die Bücherregale zum architektonisch-skulpturalen Element. Die vier Ebenen des Galerielesesaals beherbergen den Lesesalon – d. i. die deutsche und die fremdsprachige belletristische Literatur – also stark buchorientierte Angebote.

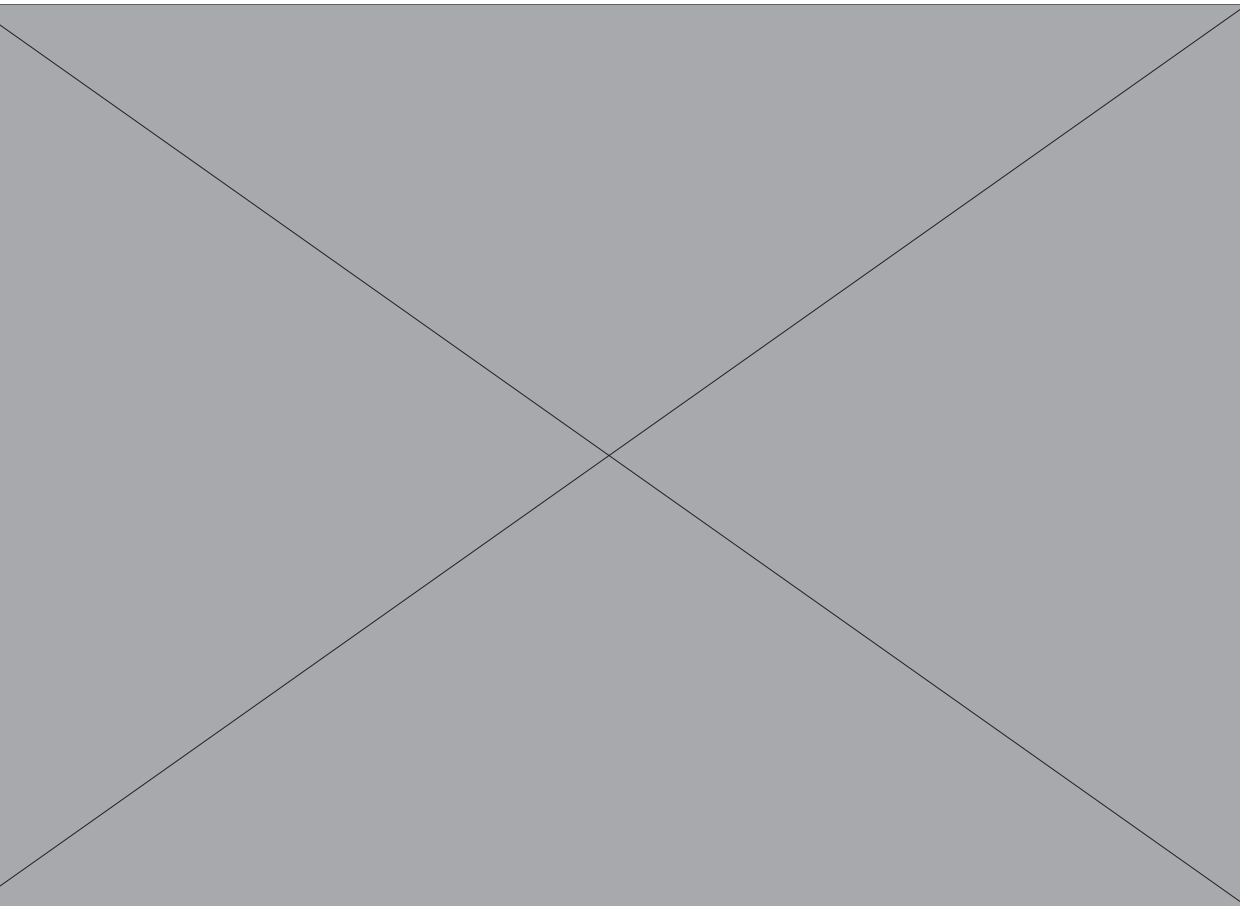


Abb. 4: Bibliothek 21, Stuttgart: Galerielesesaal.

Um das *Herz* und den Lesesalon gruppieren sich auf der ersten Ebene die Musikbibliothek, auf der zweiten Ebene die Kinderbibliothek und auf den Ebenen drei bis fünf die Themen zu den verschiedenen Sachgebieten.

Aus dem ursprünglich im Raumprogramm beschriebenen Konzept jeweils zweier zusammengefasster Lernateliers ist nun eine Dreiergruppierung mit etwa 80 000 ME pro Ebene geworden. Jeder Ebene ist ein Auskunftspunkt zugeordnet. Auf allen Ebenen werden Lernplätze zur PC-Nutzung für Einzelpersonen und Gruppen eingerichtet, Plätze für E-Learning-Angebote, ruhige Leseplätze zum Vertiefen und kommunikative Lesezonen. Die Konzeption für die Benutzer-PCs sieht mobile Netbooks vor, natürlich wird es W-LAN geben. Sechs Gruppenräume ermöglichen spontane, informelle oder organisierte Lernangebote. In einem speziellen Schulungsraum werden Kurse zur Schulung der Informationskompetenz angeboten. Ein Multimedia-Raum, ausgestattet mit der neuesten Technik, fördert die Chancengerechtigkeit für all diejenigen, die sich diese

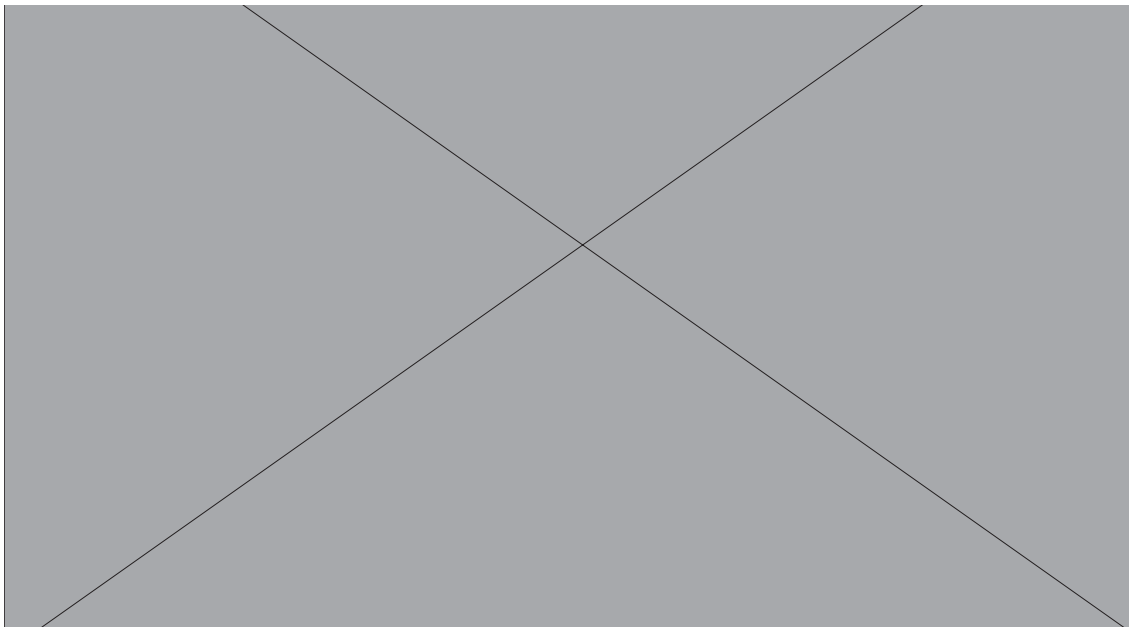
zu Hause nicht leisten können. Die Musikbibliothek wird ein Tonstudio anbieten und die Kinderbücherei neben dem Gruppenraum für die bibliothekspädagogischen Programme eine Werkstatt für die kreative Arbeit mit Kindern. Das achte Obergeschoss beherbergt den Kunstraum mit der Graphothek.

Das Bistro, auch als Literaturcafé für kleinere literarische Veranstaltungen geeignet, lädt bei einer Tasse Kaffee zum Verweilen ein. Das Raumprogramm hatte einen Wintergarten vorgesehen, statt dessen gibt es nun im achten Obergeschoss das Bistro mit Zugang zur darüber liegenden Dachterrasse, die einen wunderbaren Ausblick über die Stadt bietet. Das Bistro war im Raumprogramm im Eingangsbereich geplant, doch durch die Platzierung des Gebäudes inmitten eines Sees ließ sich eine Außenbewirtschaftung nicht realisieren.

In der Weiterentwicklung des Raumprogramms wird es auf jeder Ebene einen kleinen Medienbereich für Kinder geben, die ihre Eltern begleiten. Zudem wird auf jeder Ebene ein thematisch passender Jugendbereich eingerichtet, um so den unterschiedlichen Interessen dieser Zielgruppe gerecht zu werden. In Planung ist des Weiteren ein Lernzentrum für das schulische Lernen.

Die Planung der Eingangshalle hat sich mit Rücksicht auf die Architektur entgegen der im Raumprogramm beschriebenen Konzeption verändert. Auf die separate Öffnung als *Open End Area* wird verzichtet. Im Zentrum der Eingangshalle stehen 16 große Bildschirme rund um das *Herz*. Sie verbinden den virtuellen Raum mit dem realen Raum und realen Personen. Als *Herzflimmern* wird ein Ausstellungsbereich für visuelle Sprachkunst, Video- und Netzkunst im Schnittfeld Text-Bild-Code bezeichnet. Die Eingangshalle beherbergt außerdem wechselnde Medienpräsentationen, internationales Fernsehen, weltweite Zeitungen, Zeitschriften, Recherche, Ruhebereiche und alle Serviceeinrichtungen der Bibliothek sowie einen kleinen mobilen Shop. Ausleihe und Rückgabe beruhen auf Selbstbedienung, eine Servicetheke bietet Erstauskunft sowie eine Clearingstelle für Probleme mit Gebühren oder den Automaten. Der verglaste Sortierraum wird sicher eine Attraktion, denn die zurückgegebenen Medien werden von hier aus auf die acht oberen Etagen transportiert.

Abb. 5: Bibliothek 21, Stuttgart: Bibliotheksraum mit Zugang zur Terrasse.



Eine 24-Stunden-Rückgabe ist von außen zu erreichen. Die *Bibliothek für Schlaflose* wird dank RFID-Technik in einem der Eingangsbereiche ein kleines Sortiment zur Ausleihe außerhalb der Öffnungszeiten ermöglichen.

Noch in Planung sind das Konzept für die Möglichkeit elektronischer Gebührenzahlung sowie ein elektronisches Leitsystem.

Vom Erdgeschoss führt eine große Treppe ins erste Untergeschoss mit einem Veranstaltungsraum sowie einem Schulungsraum, dem Toilettentrakt mit Wickelbereich, Schließfächern und Garderobenschränken sowie Lager- und Nebenräumen. Die Bibliothek hat sich für einen bewachten zentralen Toilettentrakt im ersten Untergeschoss entschieden. Beim Bistro im achten Obergeschoss befinden sich weitere Publikums-toiletten. Darüber hinaus gibt es auf jeder Ebene eine interne Personaltoilette und eine separate Kindertoilette in der Kinderbücherei.

Der Veranstaltungssaal ist für 300 Besucher ausgelegt, durch eine mobile Wand in zwei kleinere Räume teilbar, so dass man flexibel auf verschiedene Veranstaltungsformen reagieren kann. Es gibt Stuhllager, einen Lagerraum für Technik und Material sowie einen Künstlerraum mit Dusche. Zwei Vorführkabinen ermöglichen die professionelle Bedienung der Veranstaltungstechnik. Das Foyer vor dem Veranstaltungssaal dient kleinen Empfängen, daher ist im Untergeschoss ein Getränkelager mit Spülmaschine vorgesehen.

Aufgrund der Hanglage des Gebäudes erfolgt die Anlieferung über ein separates Anlieferbauwerk, in das bis zu drei Fahrzeuge gleichzeitig hineinfahren können. Der Höhenunterschied wird durch eine Hubbühne überwunden. Im zweiten Untergeschoss befinden sich das Magazin sowie weitere Lagerräume und Räume für die Haustechnik.

Das Gebäude wird durch zwei Publikumsaufzüge, die vom zweiten Untergeschoss bis auf das Dach führen, sowie einen internen Feuerwehr- und Lastenaufzug erschlossen. Rund um das *Herz* führt ein Treppenhaus bis zur vierten Ebene. Von dort erfolgt die Erschließung über im Galerielesesaal liegende offene Treppen sowie zwei Nottreppenhäuser.

Im sechsten und siebten Obergeschoss befinden sich die Bürobereiche der zentralen Abteilungen.

- 7 Die neue Bibliothek mit ihrem Angebot von 500 000 ME für Kinder, Jugendliche und Erwachsene wird zum Schaufenster des literarischen und kulturellen Lebens der Stadt mit der *Stuttgarter Literaturszene*, der *Musikregion Stuttgart* und der *Stuttgarter Filmszene* als neuen Bereichen.
- Die neue Bibliothek und ihre Angebote: Zusammenfassung

Die neue Bibliothek schafft beste Bedingungen für das Lesen und Entdecken, für das Nachdenken und Verinnerlichen, für das Hinterfragen und Neu-Beantworten, für das Erproben und Nie-Auslernen. Sie bietet mit dem als *Herz* definierten Zentrum auch einen kontemplativen Raum. Die zahlreichen Lese-, Schreib- und Lernplätze laden zum Lesen, Lernen und Arbeiten ein sowie zur Nutzung der bibliothekseigenen Netbooks und mitgebrachten Laptops. Die Bibliothek wird High-End-Computerplätze für An-

wendungen in den Bereichen Musik, Film, Kunst, Programmierung, 3D oder Virtual Reality anbieten. Die Gruppenräume ermöglichen gemeinsames Lernen und Experimentieren, sind Treffpunkt für den Wissensaustausch in Lernforen und mit Lernpartnern. Auf jeder Ebene bieten die bibliothekarischen Experten spezialisierte Beratung und kompetente Fachauskunft. Intermediale und interdisziplinär konzipierte Medienpräsentationen ermöglichen anregende Lernarrangements. Die Bibliothek wird eine Galerie für Kunst, Sprachkunst, Netz- und Medienkunst enthalten und so die Auseinandersetzung mit digitalen Kulturen, mit modernen künstlerischen Positionen und Ausdrucksformen sowie die Vermittlung digitaler Lesekompetenz fördern.

Die neue Bibliothek ermöglicht, in persönlichen Begegnungen und Gesprächen ein tieferes Verständnis von Literatur, Musik und Kunst aller Kulturen zu entwickeln. Sie bietet Raum für offene Foren sowie ein großes Veranstaltungsforum, ein Literaturcafé und Gruppenräume.

Die neue Bibliothek bietet großzügige Öffnungszeiten, 12 Stunden an 6 Tagen pro Woche, an. Sie ist über die Homepage mit Bibliothekskatalog, Rechercheportal und Online-Zugängen zu Volltexten rund um die Uhr erreichbar. Sie ermöglicht die 24-Stunden-Rückgabe und stellt im Eingangsbereich ein kleines Sortiment als *Bibliothek für Schlaflose* bereit.

So schlägt sich die Philosophie der Stuttgarter Stadtbücherei, die ihren Ort als Erlebnisraum, als Kommunikations-, Bildungs- und Lernzentrum, als Ort der Kultur, als Knotenpunkt im kulturellen Leben der Stadt definiert, mit dem kristallinen Kubus in einer differenziert durchdachten, neuartigen Raumkonzeption nieder, die sich vielen unterschiedlichen Bedürfnissen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zukunftsweisend öffnet: „Die neue, würfelförmige Stuttgarter Bibliothek, die künftig strahlender Mittelpunkt des verzweigten Stadtbüchereinetzes sein wird und deren Eröffnung für Mitte des Jahres 2011 geplant ist, steht für qualitätvolle Bildungs- und Kulturangebote in einer neuen Dimension.“⁸

[1] Bussmann, I. & Mundlechner, B. (1998). CHILIAS – The European virtual children's library on the internet – a new service to foster children's computer literacy. <http://www.ifla.org/IV/ifla64/043-113e.htm>.

Literatur und
Internetquellen

[2] Bussmann, I. (2003). Konzeption: Die sechzehn Punkte. <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/>.

[3] Deutsches Institut für Normung (1998). DIN-Fachbericht 13, Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin: Beuth.

[4] Stadtbücherei <Stuttgart> (2008). Die neue Bibliothek und ihre Angebote: Wissen, Entfaltung, Erkenntnis und Zuwendung. http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/b21/angebote_neue_bib.htm.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 28. Dezember 2008 aufgerufen.

8 Stadtbücherei <Stuttgart> 2008.